

## Kommentar zu Aussagen über TWI: Berechnungen zu den Kommentaren A1 und F2

### A1. Wieviel der überschüssigen Ammoniakemissionen stammen aus Importfutter?

Die aktuellen Ammoniakemissionen betragen 42'000 Tonnen Stickstoff pro Jahr (tN/J; BLW 2020), die zulässigen Emissionen 25'000 tN/J (BAFU und BLW 2008). Der Überschuss beträgt somit 17'000 tN/J.

Schätzung des Anteils, der aus Importfutter stammt:

Tierkategorie	Ammoniakemissionen		Importanteil an Gesamtfutter	Importanteil an Stallfutter <sup>1</sup>	Importanteil am Überschuss von 17'000 t N/J	
	%	1000 t N/J			1000 t	%
Einheit	%	1000 t N/J	%	%	1000 t	%
Rinder	78	32.6	14.5	17.4	5.7	33.5
Schweine	15	6.3	60.7	60.7	3.8	22.4
Geflügel	4	1.7	83.5	83.5	1.4	8.2
Total					10.9	64.1

<sup>1</sup> Die Ammoniakverlust bei Weidehaltung sind vernachlässigbar (BLW 2020).

Quellen: Stickstoffüberschuss: BLW (2020); Stickstoffverluste: Webseite BAFU, vgl. Kupper et al. (2018); Weideflächen: BFS, Arealstatistik; Weideerträge: Baur (2013, S. 37) Futtermittelbilanz, Baur (2013).

### F2. Wieviel teurer werden die Nahrungsmittel mit der TWI?

Die Direktzahlungen betragen total 2,815 Milliarden Franken (2019, BLW 2020). Pro Haushalt und Jahr sind das Fr. 723.30 (bezogen auf den durchschnittlichen Haushalt von 2,21 Personen; BFS, Zahlen 2019). **Pro Haushalt und Monat entspricht das Fr. 60.25.**

Würden **alle Bauernbetriebe** wegen der TWI auf Direktzahlungen verzichten – also auch diejenigen, die schon heute den ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) gemäss TWI erfüllen – und gleich produzieren wie bisher, dann würden die **Kosten der Nahrungsmittel pro Haushalt und Monat also um Fr. 60.25 steigen.**

Die Gesamtausgaben für Nahrungsmittel pro Haushalt und Monat betragen Fr. 700.50 (BFS/HABE 2019, Zahlen 2018). Die Fr. 60.25 entsprechen 8,59 Prozent davon. Die Ausgaben für Nahrungsmittel würden um **8,6% steigen.**

Dies ist eine absolute **Obergrenze** der möglichen Mehrkosten. Warum? Aus drei Gründen:

- Ein Teil der Bauern, **vor allem im Berggebiet**, erfüllt schon heute den ÖLN gemäss TWI und muss nicht auf die Direktzahlungen verzichten.
- Wegfallende Direktzahlungen werden anderen Betrieben zugute.
- Ein Teil der Landwirte wird die Produktion anpassen und etwas weniger intensiv produzieren (mit weniger Pestiziden und Importfutter). Dadurch werden diese Produkte etwas teurer. Gleichzeitig werden dadurch etwas mehr Nahrungsmittel importiert, die günstiger sind als die inländischen. Wie stark diese zwei gegenläufigen Effekte sind, kann heute niemand sagen, denn das hängt davon ab, wie der Bund die Rahmenbedingungen setzt.

Unter dem Strich lässt sich deshalb sagen: **Je nachdem, wie der Bund die Rahmenbedingungen setzt**, sind die Ausgaben der Haushalte im Endeffekt **etwas höher oder etwas tiefer** als heute.

#### Zitierte Literatur:

Baur, P. (2013) Ökologische Nutztierhaltung – Produktionspotential der Schweizer Landwirtschaft. Eine Studie im Auftrag von Greenpeace Schweiz. Agrofutura, Frick.

BLW (2020). Umweltindikatoren auf nationaler Ebene. Agrarbericht. Bundesamt für Landwirtschaft, Bern.

Kupper, T., Bonjour, C., Menzi, H., Bretscher, D & Zaucker, F. (2018). Ammoniakemissionen der schweizerischen Landwirtschaft 1990-2015. Im Auftrag des Bundesamts für Umwelt. Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften, Bonjour Engineering GmbH und Oetiker+Partner AG.